

gegenstehen, ist Borchert sich durchaus bewußt. Offen dagegen bleibt die Frage, ob sein Vorschlag noch im Sinn der ursprünglichen Zielsetzung der sozialen Rentenversicherung liegt oder mit der Elternrente sie auf ein neues, einem völlig anderen Bereich angehörendes Ziel ausrichtet. Freudiger Zustimmung in Elternkreisen kann er gewiß sein.

O. v. Nell-Breuning SJ

BEHRENDT, Ethel Leonore: *Recht auf Gehör*. Grundrecht und Grundwert. München: Minerva 1978. XXXIV, 482 S. Kart. 60,-.

An der Diskussion um die Grundwerte im System des demokratischen Rechtsstaats sollten nicht nur möglichst viele Bürger, sondern auch möglichst viele wissenschaftliche Disziplinen teilnehmen. Der Beitrag des Verfassungsjuristen, der mit den Methoden seines Metiers an die Probleme des staatlichen Gemeinwesens herangeht und dabei die geltende Verfassung als Maßstab verwendet, wird notwendig und wichtig sein, darf jedoch nicht den Anspruch der Exklusivität erheben. Nur ein interdisziplinäres Gespräch, das die Erkenntnisse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen berücksichtigt, wird die Diskussion um die Grundwerte vertiefend weiterführen können.

Diesem Anliegen entspricht in seltener und hervorragender Weise die von Ethel L. Behrendt vorgelegte Studie „Gott im Grundgesetz“, die dem Gottesbezug in den einleitenden Worten des Grundgesetzes vom 23. Mai 1949 und der damit verbundenen Verantwortungsaussage nachgeht. Das Schwergewicht der Studie liegt auf der Frage: Wird in der Anrufung Gottes der christliche Gott benannt? Die Antwort – in bekennder Wertung und auf verschiedenen Argumentationsebenen ausgewiesen – lautet: „In der Präambel wendet sich das deutsche Volk an den christlichen Gott“ (254). Das Ergebnis stützt sich auf die Interpretation des Grundgesetzes selbst, ferner auf rechts-

geschichtliche, rechtsvergleichende und rechtsphilosophisch-theologische Überlegungen zum Begriff „Verantwortung“, und ist damit ein Versuch, mit grammatischer, systematischer und historischer Auslegung den objektiven Willen des Verfassungsgebers zu erfassen.

Nach diesem vorbildhaften Dialog zwischen Rechtsphilosophie und Theologie, Grundgesetz und Bibel, ein Beispiel für die Zuwendung zur religiösen Dimension unserer Rechtsordnung, werden im dritten Teil der Studie Folgerungen für die Rechtsordnung abgeleitet. In 70 Thesen zum „Bewußterhaltungsauftrag“ äußert sich die Autorin „zur Relevanz Gottes“: die Präambel des Grundgesetzes als Leitwert und Rechtsgrundlage, ihre Unabänderlichkeit und Sicherung, die Übersetzungen ins Grundgesetz, die Vorgaben für das Völkerrecht, die Wirkung für Länderverfassungen sowie die Konsequenzen für das Bewußtsein und das Verhältnis von Kirche und Staat. Diese Äußerungen zum Rechtsstaat sind ebenso interessant und anregend wie die folgenden Kriterien des „C“ für Partei, Staat und Kirche.

Gott im Grundgesetz hat Berechtigung und Rechtswirkung; dies zeigt diese Studie: „Eine neue Ordnung sollte werden mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, und sie wurde: eine Ordnung um des Menschen willen, ein ihm zugeordnetes Normengefüge, eine würdewahrende Verfaßtheit aller Strukturen, ein Gebilde mit Sinnauftrag, eine Verfassung, die Vergangenheit läuternd bewahrt, Gegenwart garantiert, Zukunft verspricht“ (318). Die Verfasserin selbst charakterisiert ihre Studie treffend als „Aufruf zum Anschieben“, als „gutartige Provokation“ (XV); sprachliche Formulierung, stilistische Ausdrucksweise und gegliederte Gedankenführung entsprechen – unbeschadet strenger Wissenschaftlichkeit – dieser Absicht.

H. Zwiefelhofer SJ

Kirche und Religion

WILSON, Ian: *Eine Spur von Jesus*. Herkunft und Echtheit des Turiner Grabtuchs. Freiburg: Herder 1980. 343 S., Abb., Lw. 38,50.

In seinem Beitrag „Zum Prozeß um das Turiner

Grabtuch“ (in dieser Zschr. 157, 1955/56, 409–425) schrieb A. Koch abschließend: „Versucht man, unter Zusammenfassung aller Einzelheiten eine Bilanz zu ziehen . . ., dann wird man

unter aller Vorsicht sagen müssen, daß der Ausschlag sich noch erheblich tiefer zugunsten der Echtheit gesenkt hat.“ Es wäre „zu wünschen, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet ist, die Wahrheit ans Licht zu bringen“. Seit dem Jahr 1969 wurden nun vielfältige Untersuchungen nach modernsten Forschungsmethoden am Tuch selbst durchgeführt. Sie erbrachten eine Fülle völlig unerwarteter Indizien. Vor allem amerikanische Naturwissenschaftler, u. a. aus dem Welt-raumforschungszentrum Pasadena, waren an diesen Forschungen beteiligt. Ebenso aufsehenerregende Entdeckungen machte der Züricher Kriminalist Max Frei, der auf dem Tuch zahlreiche Pollenkörner aus den Gebieten um Jerusalem, Edessa und Konstantinopel feststellte.

Das Buch des englischen Historikers und Journalisten Ian Wilson ist ein spannend geschriebener Bericht über die Forschungsgeschichte um das Turiner Grabtuch, vor allem in den letzten Jahren. Das Buch hat seinen besonderen Wert durch die vielen persönlichen Kontakte Wilsons zu den an der Forschung beteiligten Wissenschaftlern, vorwiegend aus dem englischsprachigen Raum. Wilsons persönlicher Beitrag liegt in den umfangreichen historischen Forschungen, die unerwartetes Licht auf die Geschichte des Tuchs auf seinem Weg von Jerusalem über Edessa und Konstantinopel nach Frankreich und schließlich Turin bringen, wenngleich bei dem lückenhaften dokumentarischen Material manches hypothetisch bleiben muß. Die Übersetzung von Maria Branse verdient, vor allem in Anbetracht der teilweise schwierigen Materie, volle Anerkennung. Die Bildausstattung, aus der englischen Ausgabe übernommen, ist reichlich und instruktiv, aber nicht von bester Qualität.

Gleichzeitig mit der englischen Ausgabe von Wilsons Werk erschien vom Rezensenten, der seit dreißig Jahren an der Forschung beteiligt ist, das Buch: „Das Grabtuch von Turin. Zugang zum historischen Jesus? Der neue Stand der Forschung“ (Karlsruhe: Badenia 1978). Die Untersuchungen Wilsons, Freis und der amerikanischen Wissenschaftler wurden dabei schon verwertet. Den neuesten Stand der Forschung bietet eine dreiteilige Ton-Bild-Serie, die der Rezensent im Lahn Verlag herausgab: „Kunstwerk oder Leichentuch eines Gekreuzigten? – Wer ist dieser

Gekreuzigte? – Der Weg des Turiner Tuchs durch die Geschichte.“

Viele neue Indizien, die für die Echtheit des Tuchs sprechen, haben sich – oft völlig unerwartet – ergeben. Aber es sind auch neue Fragen entstanden. So konnte zum Beispiel, trotz Einsatz atomphysikalischer Methoden, Entstehungsweise und Natur des Körperbildes auf dem Tuch noch immer nicht geklärt werden.

W. Bulst SJ

DAVIES, Nigel: *Opfertod und Menschenopfer*. Glaube, Liebe und Verzweiflung in der Geschichte der Menschheit. Düsseldorf: Econ 1981. 398 S. Lw. 36,–

Davies schrieb ein wahrhaft makabres, wenngleich ausgezeichnetes Sachbuch. Das Thema ist die rituelle Tötung von Menschen durch andere. Sein besonderes Verdienst besteht darin, daß er die mannigfaltigen, bis zum Kannibalismus reichenden Formen des Menschenopfers zwar in ihrem besonderen anthropologischen, sozialen und politischen Kontext anführt und die speziellen Sitten und Institutionen der jeweiligen opferbedürftigen Gemeinschaft weitgehend berücksichtigt, jedoch sie nicht aus diesen Faktoren, sondern aus primitiven, oft mythologischen Formen der Religiosität, ja aus der im religiösen Glaubensakt nachvollzogenen Stiftung von Lebenssinn herleitet.

Das ermöglicht ihm die Ausarbeitung des Archetypus vom Menschenopfer: Solche, mehr oder weniger willige, Opfer wurden von einer sie als einzelne restlos vereinnahmenden Gemeinschaft zum leibhaftigen, sündenbockartigen Bindeglied zwischen Gott und Gemeinschaft bestimmt, ja dazu, daß mit ihrer gewaltsamen Vernichtung die höchste Vollendung ihrer Existenz als eine heilige Vereinigung mit dem Gott und als eine erhebende Erneuerung des Bündnisses zwischen Gott und Gemeinschaft erfüllt zu sein schien. Davies weist diesen Archetypus in den alten Religionen Mesopotamiens, Ägyptens, Palästinas, Griechenlands, Roms, Chinas und Indiens nach. Für diesen Archetypus steht etwa die Gestalt des Osiris, der getötet wird, um nach seiner Wiederbelebung als Gott des jenseitigen Lebens zu herrschen.

Alsdann zeigt Davies, daß mit der aufklärerischen Verbreitung wissenschaftlicher Denkfor-